



# Hisst das Vorsegel: Halder Pop.

Wie 14  
Ministranten  
dereinst  
auf einer Jolle  
los segelten  
und sich  
Jahre später  
an Deck eines  
prächtigen  
Schiffs  
wiederfanden.

Langeweile kann ein enormer Antrieb sein. Kulturversessenheit und die Liebe zur Musik auch. Und so kann es passieren, dass Landratten auf große Fahrt gehen, nicht wissend, was alles auf sie zukommt, welchen Stürmen sie trotzen müssen und ob ihr Abenteuer am Ende gut ausgeht.

Haldern liegt am hier ländlich geprägten Niederrhein. Und nahe dem Reeder Meer, das eigentlich nur ein mittelgroßer See ist. Vielleicht ließ die Nähe zu diesen beiden Gewässern die jungen Dörfler – ja, es waren tatsächlich nur Jungs, denn damals gab es noch keine weiblichen Ministranten –, vielleicht also ließ die Nähe zum Wasser die jungen Männer, von denen wir hier erzählen möchten, so sorglos in See stechen. In jugendlicher Leichtigkeit nahmen sie an, dass alles, was kommt, auch irgendwie geht ...

Heute – vierzig Jahre später – ist Haldern vielen MusikliebhaberInnen in Deutschland und der Welt bekannt aufgrund von Halder Pop. Halder Pop, das steht für Musikfestivals und Tourneen, für ein eigenes Label, für eine ganzjährig betriebene Bar mit Bühne, aber auch und vielleicht vor allem für die Verknüpfung von Musik und Gastfreundschaft. **Aus der einstigen Jolle ist ein hochseetaugliches Schiff geworden, das erfolgreich in internationalen Gewässern segelt.** Und seinen Heimathafen mehr als schätzt.

Einer der ehemaligen Ministranten und heutiger Kapitän (auch wenn er sich selbst niemals so nennen würde) ist Stefan Reichmann. Für ihn ist sein Heimatort Haldern das Schiff und Halder Pop das Vorsegel, das die Energie all der Menschen, die nach Haldern kommen oder hier leben, aufnimmt, um das Segelschiff voranzutreiben.

Reichmann erzählt uns, warum ein Schiff nur so seetauglich ist wie seine Mannschaft und jedes noch so kleine Rädchen genauso wichtig ist wie die PlanerInnen der Seeroute oder die PassagierInnen. Er beschreibt, dass ein *Zurück an Land* nur funktioniert, wenn dort etwas ist, wofür sich die Rückkehr lohnt. Und er konfrontiert uns mit der *Halderner VolksWIRKSCHAFT*. Was hinter all dem steckt? – Lesen Sie selbst.





# Hisst das Vorsegel: Haldern Pop.

## Hier steh ich nun


Mein Name ist Stefan Reichmann, jüngstes von neun katholisch erzogenen Kindern. Meine Eltern hätten es durchaus gerne gesehen, wenn sich einer von uns in den Dienst der Kirche gestellt hätte, hat aber keiner. Ich bin aber zumindest in Haldern geblieben und habe viel beobachtet, mir vieles gemerkt und so vielleicht ein kleines dörfliches Studium über das Gehen, Bleiben und Wiederkommen absolviert. Ein Studium der Kräfte, des Fleisses und der Zuverlässigkeiten im Dorf, die im Stande sind, Dinge zu bauen, zu beleben und auf traditionsreichen Grund zu setzen. Aus diesem Grund erwächst unsere Gastfreundschaft, mit der locken wir *die Anderen*: die anderswo Gegangenen, die mit den Fliegen im Gesicht, Suchende, die wir bei uns finden lassen. **Haldern und Haldern Pop sind unser Segelschiff, unser Alltag ist der Atlantik, und unser Ziel ist es, immer wieder zurückzufinden in den heimatlichen Hafen.**

Als mehrdimensionaler Musikorganismus veranstalten wir Festivals und Tourneen sowie einzelne Konzerte in unserer Bar. Wir veröffentlichen Musik auf unserem eigenen Label und verkaufen diese und andere auch bei uns im Plattenladen im Dorf.

Welches am unteren Niederrhein liegt, mit einer fast tausendjährigen Geschichte, einem Kloster, fetten Wiesen, drei Kirchen und einem Dorfbrunnen. Hier tummeln sich BäckerInnen, MusikerInnen, EngländerInnen, BäuerInnen, Fotografinnen, SyrerInnen und viele andere Menschen. Diese Menschen haben alle miteinander zu tun – wir sind uns nicht gleichgültig. Institutionen und Handwerk sind reichlich vorhanden und seit fast vierzig Jahren gibt es auch ein Popkonsortium. **Ein Verein wollten wir nie sein – das Grundgesetz, gesunder Menschenverstand und pralle Lust auf Popmusik sollten reichen.** Unser kulturelles Leben ist selbstbestimmt, unabhängig und wirtschaftlich immer am Rande des Abgrunds. Ein echtes Abenteuer.

Anfang der 80er Jahre haben vierzehn Ministranten, der Langeweile sei es gedankt, die Kultur als zeitvertreibende Unternehmung für sich entdeckt.





Sie tauschten ihr Hadern gegen ein *Was-geht* und verwandelten ihr Spinnen in eine unterhaltsame Sause. Auf die Suche nach einer überdachten Steckdose und einem Wasseranschluss mit Dreikammersystem folgte das Ausleihen einer wattpotenten Tonanlage mit Plattenspielern und ein paar Scheinwerfern. **Die Platten hatte man selber und eine klare Idee, was aufzulegen sei. Und los ging es.** Die erste Party stieg im Juni 1981. 1984 war man sich dann sicher, den zweiten Schritt zu wagen und das Ganze zu einer veritablen Bühne für Live-Bands auszubauen und Tickets zu verkaufen. Ein richtiges Open Air Festival sollte es werden.

Heute kann man Haldern Pop als internationale Marke mit Renommee bezeichnen, die zu einem anachronistischem Pop-Organismus auf dem Land herangewachsen ist. Im Dorf am Markt steht das Haldern Pop Haus, es beheimatet die Festivalschmiede Haldern Pop & Kaltern Pop – ein Festival in Südtirol, das wir kuratieren –, das Musik Label, den Plattenladen, die Konzertagentur sowie die Werbeagentur *Einfach, König & Du*.

Und dann ist da noch die Haldern Pop Bar, ein Live Club für gestrandete MusikerInnen und Bands, die beim Transit zwischen ihren Auftrittsorten in den Metropolen Europas bei uns Station machen. Wir haben früh erkannt, dass man mit Gastfreundschaft Berge versetzen kann! Unsere Gastfreundschaft und unsere Experimentierfreudigkeit haben schon viele spannende KünstlerInnen und Musikbegeisterte in unser Dorf gespült, haben es auch verändert und lebendig gehalten. Diese Lebendigkeit offenbart jungen Menschen der Region eine Perspektive zu bleiben oder wiederzukehren.

So wurde also etwas, was als Idee begann, eine Existenz. Wir haben nicht die Natur geplündert, um ein endliches Geschäftsmodell zu vollziehen, sondern ein mehrwertiges Konzept für unseren Ort und die Region wachsen lassen. Wir sind ein Hochseehafen für all diejenigen, die uns gerne Geschichten in ihren Farben, Stoffen und Tönen erzählen wollen. Dann heißt es: *Zuhören. Die stille Revolution*. Wir pflegen eine Idee von Teilnahme und Austausch, vom Verstehen der anderen im Dialog, generations- und genreübergreifend.

Wir sind immer noch verliebt in die Musik, in ihre Kraft und Vielfalt. Wir haben viel dazu gelernt und verfügen heute über eine große künstlerische Expertise. Vor allem aber haben wir unsere Neugier und unseren Enthusiasmus bewahrt. **Wir züchten Optimismus, erleben Zuversicht und begeistern.** Das alles ist Haldern Pop.

Natürlich gibt es viele andere Festivals. Die, genau wie wir, als Kollektiv beginnen und sich gerade in den ersten Jahren über das gemeinsame Erlebnis und die Musik *finanzieren*. Doch irgendwann kommt der Punkt, wo die Entwicklung, und vor allem eine erfolgreiche Entwicklung, Entscheidungen verlangt, um es strukturierter, wirtschaftlicher und somit professioneller anzugehen. Und trotzdem den Geist der Gemeinsamkeit nicht zu verlieren. An diesem Punkt scheitern viele Festivals.





Aufgrund beruflicher und wirtschaftlicher Interessen zieht es die ProtagonistInnen an lukrativere Orte, und die erforderliche Entwicklung des Festivals kann nicht mehr gewährleistet werden. Andere Festivals werden nach einem kollektiven Start privatisiert, der ökonomische Aspekt tritt in den Vordergrund und ehrenamtliche Aspekte weichen dem Profit einiger weniger. Es werden immer mehr Kompromisse gemacht, und die gemeinsamen Interessen laufen sternförmig auseinander.

Unser Alleinstellungsmerkmal und stabiler Kern war und ist noch heute die tiefe Verwurzelung des Festival im dörflichen Umfeld und dass frühzeitig *Musik plus Gastfreundschaft* als allgemeines Ziel definiert werden konnte. Wir beteiligen uns als dörfliche Institution auch an dörflichen Traditionen, wie Kirmes, Dorf- und Schützenfesten und platzieren uns zwischen ihnen im ganzjährigen Dorfleben. Die Alten und die ihnen wichtigen Aspekte ihres dörflichen Alltags sind ja auch ein Teil des Bodens, in den wir verwurzelt sind. Und so wie wir unseren Gästen und Zugezogenen zuhören, hören wir auch den Alten zu. Sie kennen das Gestern und können deshalb das Morgen meist sehr gut abschätzen. **Das ist ein Schatz, den wir nicht ungehoben lassen.**

Wir haben mit Haldern Pop nicht nur ein Festival, sondern eine lokale Wertschöpfungskette begründet. Halderns BewohnerInnen – und hier vor allem die Jugendlichen –, die MacherInnen und die KünstlerInnen sind alle an den unterschiedlichen Prozessen beteiligt. Und alle profitieren. Wirtschaftlich betrachtet ist das Festival seit Jahren wie ein Nieselregen für das ganze Dorf und kein Starkregen für wenige.

Heute sehen wir ein grünes Dorf, das immer noch gerne aufregende Musik hört, Fenster und Türen öffnet und eine gesunde Aufregung kreiert. In diesem Sinne sind wir ein Ort mit junger Geschichte und jugendlicher Neugierde. **Das lässt die jungen Generationen bleiben.** Und wenn es doch jemanden in die Ferne zieht, muss man ihn oder sie ziehen lassen, ohne ein schlechtes Gefühl zu vermitteln. Die Menschen haben unterschiedliche Wünsche an das Leben. Nur weil wir hier einen Lebensraum gestaltet haben, den wir als *Gebliebene* als lebenswert erachten, muss das nicht für alle gelten. Und, wer weiß, vielleicht kehrt der eine oder die andere ja irgendwann zurück und bereichert mit mitgebrachten Ideen und Erfahrungen unser Leben.

## Ich hatte einen Traum

Aus einer ländlichen Lethargie und vermeintlichen Langeweile entsprang mit der Energie und Lust der Jugend ein furchtloser Aufbruch in ein gemeinsames Abenteuer eines starken Jahrgangs der frühen 60er. Musik war schon damals prägend für uns, und unser Ausgangspunkt war das Jugendheim im Dorf, der *Raum 3*.

**Rückblickend war es – und ist es noch immer – unser Wunsch, einen lebendigen, bunten, von Respekt gekennzeichneten Lebensraum zu kreieren, in dem sich alle mit ihren jeweiligen Fähigkeiten wiederfinden.**





## Wie alles begann ...

Dieser Lebensraum mit einer guten gemeinsamen Schnittmenge soll so ausbalanciert sein, dass er gemeinschaftlich stabil ist und dabei individuelle Freiheit erlaubt. Die Schnittmenge ist natürlich die Musik, ihr gelingt es, Diversität in Einklang zu bringen!

Und wir träumen weiter: vom Entwickeln von nachhaltigen Perspektiven und Existenzmöglichkeiten auf dem Land. Die schon jetzt gegebene Attraktivität von Haldern und die Teilhabe unseres Dorfes an der Welt und am Leben nähren diesen Traum.

**Eine Messdienergruppe, zwei Plattensammlungen und eine überdachte Steckdose mit Wasseranschluss und Dreikammersystem.** So fing es an. Wir zogen vor die Tore des Dorfes und probierten uns aus, waren laut und hörten unsere Musik.

Wir waren ahnungslose Autodidakten, sprudelten vor Tatendrang und studierten die Möglichkeiten unserer Eltern. Denn in einem Dorf kennt fast jeder jeden und unsere Kredite basierten auf dem Vertrauen unserer Eltern. So weit wie möglich schufen wir die ersten Infrastrukturen mit unseren Kontakten, unserem Willen und jugendlicher Energie. Unser erstes Netzwerk war das Dorf. In das wir 27 Jahre später zurück kamen mit dem Haldern Pop Haus und der Haldern Pop Bar mitten im Dorf. Wir wurden herzlich empfangen und akzeptiert. Dieser Ort mischt die Generationen und Traditionen, hier wird weit in die Zukunft gedacht auf der Basis einer gemeinsamen Vergangenheit.

Rückblickend hätten wir uns Unterstützung von der Kommune gewünscht, mehr Geld und Vertrauen, aber es gab keins von beidem für uns. Später sollten wir für diese ausgebliebene Hypothek der öffentlichen Seite die *Angst der 60er Jahre* identifizieren. Nach den politisierten späten 60er Jahren erfolgte in den 70ern generell eher ein Rückzug ins Private, und dies war vielleicht auch so erwünscht. Große Veranstaltungen mit vielen jungen Leuten schienen wahrscheinlich verdächtig und beängstigend. Unterstützen wollte man diese, zumal im ländlichen Raum, also nicht. Auch als dann Lob von außen kam, änderte sich an dieser Haltung nichts.

## Gute Zeiten, schlechte Zeiten

Unsere Arbeit basiert zu einem großen Teil auf ehrenamtlicher Einbindung und der Projektalltag ist somit gekennzeichnet von einem großen Aufwand interner Kommunikation und Dokumentation der für die Gemeinschaft relevanten Ergebnisse und Erfolge. Manchmal fühlt es sich an wie ein stetiger Hürdenlauf, wenn wir immer wieder das Bewusstsein sensibilisieren, unentgeltliche Wertschöpfungsketten für das Dorf aufrechterhalten und den Mehrwert von lokaler Lebensqualität für alle definieren.

**Die Balance zwischen den Professionellen und AmateurlInnen auszu-tarieren, ohne destruktive Kräfte aufkommen zu lassen, kostet Kraft.** Kräftezehrend ist auch der Aufwand, dieses Milieu auf wirtschaftlich tragfähige Beine zu stellen und kleine Profitcenter in unserem Poporganismus zu etablieren, ohne dass sich am Ende des Tages die Qualität unseres Tuns verschlechtert.





Was uns immer wieder motiviert sind nämlich genau diese Qualität und die daraus resultierende mittlerweile weltweite Anziehungskraft, die unser Festival auf sehr talentierte KünstlerInnen und ihre jeweiligen Managements ausübt. In Haldern aufzutreten, bedeutet für sie ein Schritt nach oben auf der Leiter. Diese unsere Erfolgsgeschichte ist das Ergebnis konsequenter künstlerischer Neugierde und erfolgreich gewachsener Expertise.

Es gibt viele schöne kleine und große Momente in der Geschichte des Haldern Pop Festivals, und ihre Gründe sind tief verwurzelt in der Liebe zur Musik, ihrer zusammenführenden Qualität und ihrer Kraft, über Grenzen hinweg Gemeinschaft spüren zu lassen. Haldern Pop ist immer dann am stärksten und schönsten, wenn alle etwas Wunderbares teilen und sich in dieser Transformation von Internationalität und Regionalität versöhnlich in den Armen liegen. Wenn Neugierde, Überraschung und Aufmerksamkeit sich in einem hinreißenden Moment verlieren! **Streuselkuchen von Oma, Witze von Stammi und die technische Präzision von Hajü sind relevante Puzzleteile in diesem gesamten Mosaik.**

Aber es hat lange gedauert, bis wir das Phlegma der Provinz hinter uns lassen konnten und man uns an dem gemessen hat, was wir eigentlich sind: ein Geschichten sammelndes und erzählendes Ereignis in einem Dorf am Niederrhein, mit überdurchschnittlichem musikalischen Talent und der Befähigung, Trends zu erkennen. Wir brauchten Jahrzehnte, um unsere musikalische Reputation zu beweisen und es waren zuerst die KünstlerInnen, die diesen Ort mit großer Anerkennung honorierten und uns als Sehnsuchtsort bezeichneten. Für konstruktive Kritik sind wir bei aller Anerkennung nach wie vor dankbar, ansonsten versuchen wir geduldig, unseren Weg zu gehen.

## Sie haben Ihr Ziel erreicht!?

Das alles hier ist – wie ja schon geschildert – einer Absichtslosigkeit der Jugend entsprungen. Heute streben wir natürlich an, unser ganzes Projekt möglichst dauerhaft wirtschaftlich solide zu verankern. Dieses Kalkül gilt es soweit zu kontrollieren, dass es uns von den einstigen und ureigenen Gründen der Entstehung unseres Festivals nicht weg treibt.

Wir funktionieren nur als Mannschaft und sehen uns als eine Art Klassenverband, in dem alle mitkommen müssen. **Wettbewerb ist nicht der Grund unseres Tuns, aber wir stellen uns ihm, wo es geboten ist, mit unseren Fähigkeiten als Dorf, als MusikliebhaberInnen und GastgeberInnen und als mutige, musikalische PionierInnen.**

Unsere Strategie ist es, immer so interessant und spannend zu bleiben, dass wir den Kontakt zu den Generationen nicht verlieren, damit diese Gemeinsamkeit, dieses Gebraucht- und Gemochtwerden erhalten bleiben.

Kurzum: Der Weg ist das Ziel und die GewinnerInnen sollen so viele wie möglich sein. Statt alles für einen: für viele ein bisschen.





## Sterngucker

**Was wir in Zukunft tun werden? – Weitermachen.** Wir machen weiter, weil all die KünstlerInnen weiter machen. Wir machen weiter, weil es uns glücklich macht. Weil es Perspektiven schafft, weil es Geschichten in unser Dorf treibt, weil Menschen sich für diese Geschichten interessieren. Weil es eine hohe Lebensqualität schafft, sich etwas auf Vertrauen basierendes zu teilen. Und weil auch unsere Kinder dieses Glück erfahren sollen. Es braucht gelebte Beziehungen zwischen den Menschen aus erster Hand, den Blick in die Augen. **Das verbindet uns Menschen.**

Nicht immer muss ich all meine Energie in eine allgemein gültige monetäre Währung verwandeln, um mir dann hinterher mein kleines scheinbar unabhängiges Glück kaufen zu können. Deshalb plädieren wir seit Jahrzehnten für die Anerkennung der Kultur und für die Anerkennung der sogenannten weichen Faktoren. Wir reden in diesem Zusammenhang bewusst von der *VolksWIRKSCHAFT*. In dieser *VolksWIRKSCHAFT* agieren die einzelnen im Sinne einer zielorientierten Gemeinschaft, deren Währung nicht ausschließlich Geld ist, sondern die Gewinnung neuer, guter Energie. Diese Energie bringt die Gemeinschaft voran und niemand bleibt auf der Strecke.

Wir träumen also vom Wegdenken der reinen Funktionalität. Von einer Öffnung der Mentalitäten, von Neugierde und Dialog. Davon, dass die atmosphärische Temperatur steigt, dass wir uns mit Wärme begegnen und mit Verständnis, sodass jeder und jede sich traut, eigene Fähigkeiten zu entdecken und weiterzuentwickeln.

Wir träumen von der Emanzipation der Kunst vom Empirischen, den vermeintlichen Hardfacts. Wir träumen von dauerhaft verbindender Gemeinsamkeit.

Copyright © 2020 Haldern Pop – Alle Rechte vorbehalten.